

# Bei Krisen ist er am Ball

Autor(en): **Walser, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **103 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840468>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

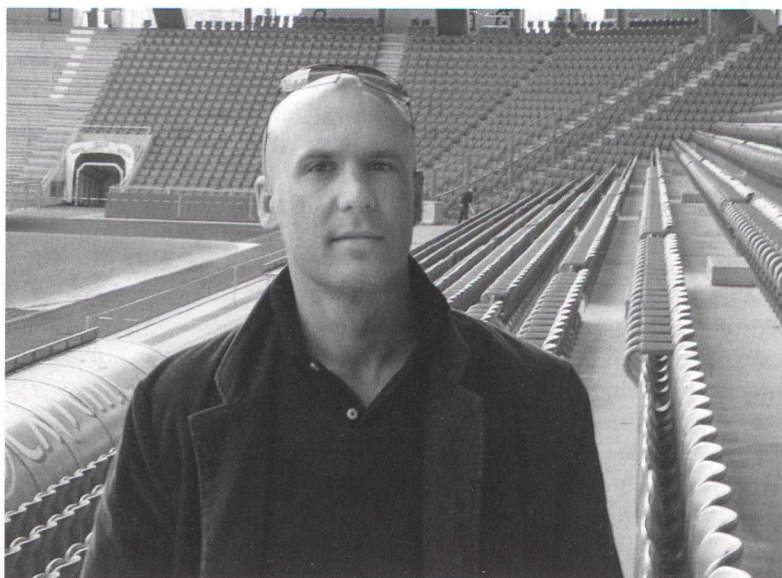
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Marcus Meier, Leiter des Fanprojekts Basel*

## Bei Krisen ist er am Ball

«Ein Stadionverbot für randalierende Jugendliche löst nicht alle Probleme»: Marcus Meier  
Bild: Viviane Liebherr



*Die Erwartungen an ihn und seine Aufgabe sind hoch: Marcus Meier leitet das Fanprojekt Basel. Manchmal wünscht er sich, seine Arbeit wäre nicht ganz so eng mit dem Fussballstadion verknüpft.*

«Ein Beruf soll mehr sein als bloss ein Job», sagt Marcus Meier. Der Basler ist gelernter Steinmetz, denn Kunst «ist eine Leidenschaft». Als nach einigen Berufsjahren die Gewohnheit überhand nahm und Marcus Meier genug hatte von Grabsteinen und Granitstaub, besuchte er die höhere Fachschule für Soziale Arbeit. Seine Diplomarbeit schrieb er über Jugendarbeit in Zusammenhang mit Fussballfans.

Das Glück wollte es, dass einige Jahre später in Basel das Projekt Fanarbeit lanciert wurde. Eine positive Fankultur sollte ebenso gefördert werden wie die Präventionsarbeit mit Fans des FC und des EHC Basel. Marcus Meier bewarb sich als Projektleiter und machte erneut eine Leidenschaft zum Beruf. «Seit

meiner Kindheit schlägt mein Herz für den FCB.» Das Fanprojekt sei sein Kind geworden. Eines, das ihn in den ersten zwei Jahren fast rund um die Uhr in Anspruch nahm. Marcus Meier knüpfte Kontakte zu Fans, zum Verein, zur Polizei und zu Behörden. Je bekannter das Projekt wurde, desto höher stiegen die Erwartungen: «Alle hatten unterschiedliche Ansprüche an unsere Arbeit», fasst Marcus Meier die tägliche Gratwanderung zusammen. Die Fans holen ihn, wenn es im Stadion zu Konflikten kommt. Die Ordnungshüter und die Vereine wenden sich an ihn, wenn Probleme mit den Fans auftauchen, und eskaliert wie kürzlich die Situation, fragen ihn die Medien, ob die Fanarbeit versagt habe. Immer wieder muss Marcus Meier klarstellen: Sein Team könne situationsbezogen Konflikte entschärfen, aber nicht Konflikte verhindern.

### **Via Stadion zu den Jugendlichen**

Er mache ganz normale Jugendarbeit, sagt Marcus Meier. Das Stadion sei ein Hilfsmittel, um Jugendliche zu erreichen. Manchmal wünscht er sich gar, seine Aufgabe wäre nicht ganz so eng mit dem Fussball verknüpft. Denn die eigent-

liche Arbeit mit den Jugendlichen komme fast zu kurz. Seit einem Jahr hat Marcus Meier zwei Mitarbeitende. Beide arbeiten zu 50 Prozent für das Fanprojekt, das von den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt sowie vom FCB finanziert wird. Er selbst ist zu 80 Prozent angestellt.

Das Team besucht Matches, vermittelt bei Konflikten, schafft Begegnungsmöglichkeiten und unterhält einen Treffpunkt. «Wir sind nicht das Sprachrohr der Jugendlichen», sagt Marcus Meier, «aber wir nehmen ihre Anliegen ernst». Er kennt die Fans. Er weiss, dass ein Stadionverbot für randalierende Jugendliche nicht alle Probleme löst. Denn er kennt die illegalen Wege ins Stadion und weiss um das Risiko, diese Jugendlichen später in der Hooligan-Szene wiederzufinden.

### **Via Verteidigung ins Rampenlicht**

Seit Marcus Meier nicht mehr alleine für alles verantwortlich ist und sich die Fanarbeit etabliert hat, kennt er wieder einen Feierabend. «Ich habe viel gelernt in den letzten Jahren», sagt der 34-Jährige. Er, der Verteidiger des SC Bürgerspitals, der bis anhin lieber im Hintergrund agiert hatte, stellte sich für sein Projekt ins Rampenlicht, verteidigte es gegenüber Medien und Politik. «Seither bringt mich so schnell nichts mehr aus der Ruhe», sagt er. Freude am Fussball habe er noch immer – «wieder», korrigiert er nach kurzem Zögern. Es habe Zeiten gegeben, da habe er die Nase voll gehabt von Fussball. Jetzt könne er sich auch im Stadion wieder etwas entspannen. Jetzt komme er wieder dazu, selbst Fussball zu spielen. Und jetzt bleibt auch wieder Zeit für eine weitere Leidenschaft: das Reisen. «Ich könnte morgen schon nach Südafrika auswandern», sagt er. Der Fussball rollt langsam wieder auf den Platz, den ihm Marcus Meier einst eingeräumt hat: «Fussball ist toll, aber es ist ein Spiel und nicht das Leben.»

**Brigitte Walser**